

Hundsmutter



Anzeiger

(Vokalblatt für den Amtsgerichtsbezirk Hadamar und Umgegend).

Jr. 24

Sonntag den 17. Juni 1917.

19. Jahrgang.

Der "Hadamer Anzeiger" erscheint Sonntags in Verbindung mit einer 8seitigen Beilage u. kostet pro Vierteljahr für Stadtbonnenten 1 M. incl. Bringerlohn. Stadtbonnenten vierteljährlich 1 M. exkl. Postaufschlag. Man abonniert bei der Expedition, auswärts bei den Bandbriefträgern oder bei der zunächst gelegenen Postanstalt. Interate die 4gesparte Garmondezeile 15 Pfg. bei Wiederholung entsprechenden Rabatt.

Redaktion Druck und Verlag von Joh. Wilhelm Hörtner, Hadamar.

Bekanntmachung.

Die Preiskommission für Gemüse und Obst im den Regierungsbezirk Wiesbaden hat in ihrer heutigen Sitzung beschlossen:

1.

Für die Erdbeeren gelten die in der Bekanntmachung vom 19. Mai festgesetzten Preise für die 1. Woche bis zum 10. Juni einschließlich; die für die 2. Woche festgesetzten Preise gelten ab zum 17. Juni einschließlich.

2.

Da die Kirschenernte sich weniger günstig entwickelt hat, als es bei der Bekanntmachung vom 19. Mai vorausgeschenkt war, ist es notwendig geworden, die Erzeuger-Höchstpreise für Süßkirschen zu erhöhen und zwar betragen die Preise

a) bis zum 15. Juni cr. einschl. 38 Pfg. für das Pfund
b) nach dem 15. Juni cr.

für Süßkirschen 1. Wahl 35 Pfg. das Pfund

2. 25

Als Süßkirschen 1. Wahl darf nur großfruchtige, tadellose Ware geliefert werden. In Zweifällen entscheidet in solchen Gemeinden, in denen eine Marktverwaltung vorhanden ist, die vorst ist die Entscheidung von der zuständigen Polizeibehörde durch Sachverständige treffen zu lassen.

3.

Es werden ferner folgende Erzeuger-Höchstpreise festgesetzt:

a) Himbeeren:

a) Tafelware (Gartenhimbeeren in für das sorgfältiger Korbpackung bis zu Pfund 8 Pfund) 60 Pfg.

d) sonstige Himbeeren (Prechwore) 45 "

Heidelbeeren (Blaubeeren) 27 "

Preißelbeeren 35 "

Reinellauben, große, grüne 30 "

Mirabellen 40 "

Auf die am Schluß der Bekanntmachung vom 19. Mai 1917 abgedruckten Bestimmungen

wird wiederholt verwiesen.

Frankfurt a. M., den 6. Juni 1917.
Bezirksstelle für Gemüse u. Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Der Vorsitzende.

Wird veröffentlicht.

Hadamar, den 15. Juni 1917.

Der Bürgermeister:

Dr. Decher.

Bekanntmachung

Bei der am 8. d. Ms. stattgefundenen Versammlung zum Besten der Verwundeten Fürsorge Limburg fielen auf die Stadt Hadamar folgende Gewinnsummen 1340, 1341, 1314, 1361, 1377 1363, 1360, 1334, 1337 u. 1322.

Die Gewinne sind gegen Abgabe der Loope im Bootshaus zu Limburg nachmittags abzuholen.

Hadamar, den 13. Juni 1917.

Der Baterländische Frauenverein Hadamar.
J. A. Dr. Decher, Schriftführer.

Verordnung:

Betr. Entwendung von Garten- und Feldfrüchten.

Im Interesse der öffentlichen Sicherheit bestimme ich auf Grund des § 6 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915 für den mir unterstellten Kreisbezirk und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur auch für den Bereich der Festung Mainz:

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis M. 1500, wird bestraft, wer Gartenfrüchte, Feldfrüchte, oder andere Bodenerzeugnisse aus Gartenanlagen aller Art, Weinbergen, Obstanlagen, Baumschulen von Ackern, Wiesen, Weiden, Plänen,

je, daß er sie liebte mit der vollen, glühenden Leidenschaft seines jungen Herzens.

Er konnte nicht von ihr geben, ohne ihr ein Wort des Abschiedes gesagt zu haben.

"Ich bitte um Verzeihung, Mademoiselle Henriette", hub er leise an, "wenn ich es wage, noch einmal das Wort an Sie zu richten."

Er sah, wie sie leicht zusammenzuckte und das blonde Haupt tief senkte.

"Ich weiß", fuhr er mit trauriger Stimme fort, "daß Sie mich hassen, daß Sie in mir nur den Feind Ihres Vaterlandes sehen, aber bei der Erinnerung an die schönen Stunden, die ich in Baden-Baden an Ihrer Seite verlebt habe, beschwore ich Sie, mich anzuhören, mir zu gestalten, Ihnen zu sagen, daß ich jene Stunden niemals vergessen werde, daß ich die Stunde segne, welche mich auf so wunderbare Weise Sie noch einmal treffen ließ. Ich scheide in wenigen Augenblicken von hier — ich gebe einer ungewissen Zukunft entgegen, Kampf, Wunden vielleicht der Tod erwarten mich — sagen Sie ein Wort zu mir Henriette, daß ich als Trost mit mir nehmen kann, daß Sie in dem Feind Ihres Vaterlandes nicht Ihren persönlichen Feind sehen, daß Sie mir eine freundliche Erinnerung bewahren wollen. Mehr fordere ich nicht, Henriette, mehr darf ich nicht fordern —

ich weiß, daß Sie mir nicht mehr gewähren können — Sie sind eine Französin — ich bin ein Deutscher, und der Krieg zwischen den beiden Völkern trennt unser Leben... Henriette sagen Sie mir ein freundliches Wort... der Gedanke an Sie wird mich nicht mehr vergessen — er

Wegen oder Gräben entwendet.

Frankfurt M., den 11. Mai 1917.

Stellv. Generalkommando
18. Armeekorps.

Abt. 3d. Tgb. Nr. 10552-309P

Wird hiermit veröffentlicht.

Hadamar, den 11. Juni 1917

Die Polizeiverwaltung

Der Weltkrieg.

Das Königsdrama von Athen.

Der jüngste und schlimmste Gewaltstreich der Entente gegen Griechenland ist geglückt, weil das arme, ausgehungerte Volk kein Machtmittel mehr gegen seine Zwingherren aufzubringen vermochte, und weil König Konstantin sein Volk zu lieb hatte, um es in das Abenteuer eines heute wohl aussichtslosen Kampfes gegen die dem kleinen Lande gegenüber übermächtige Entente zu stürzen. Die bis zur Stunde vorliegenden Meldungen lassen noch kein vollkommenes Licht auf die Athener Vorgänge fallen, wohl aber verraten sie, daß der kluge Zaimis zur Mitteilung der vollzogenen Abdankung an den französischen Ententeobmann Bonnard Worte fand, die den Gewaltakt der Entente für allezeit festnageln, daß des Königs Treue bis zuletzt zum Schutz ihres Heira bereit waren — dies und dazusätzlich französischer Quelle —, und daß die Entente die ausländischen Vertretungen Griechenlands systematisch von der Heimat absperre. In der Tat ein vollkommenes „Schutz der kleinen Völker!“ Wir verzeichnen folgende Eingänge:

Schweizer Urteil

über Griechenlands, Beschützer.

Schweizer Grenze, 14. Juni.

Zu der Abdankung des griechischen Königs schreibt der Zürcher Tagessanzeiger: Bemerkenswert ist besonders, daß infolge des Auftretens Italiens, das neue Teile des wehrlos gemachten

wird mein letzter sein, wenn des Feindes Blei mich trifft“...

Mit einer plötzlichen Bewegung wandte Henriette ihm ihr bleiches Antlitz zu. Es war als wollte sie auf ihn zueilen, aber gewaltsam hielt sie sich zurück, wandte sie sich wieder ab, indem sie ihm die Hand entgegenstreckte und leise sprach:

"Leben Sie wohl; mögen meiner Landsleute Waffen Sie schonen!"

Er ergriff ihre Hand und drückte sie innig an seine Lippen.

"Dank Ihnen, Henriette... Ihr Wunsch wird mir zum Segen gereichen."

Er wollte sich entfernen, als sich die Türe öffnete und Madame de Brulange und Lucie mit erregten Gesichtern in das Zimmer eilten.

"Bon dieu", rief die Baronin was fangen wir an? Eine Patrouille afrikanischer Jäger naht sich dem Schloß! Der Gärtner der brauen im Park arbeitet hat sie bemerkt. In einer Viertelstunde können dieselben hier sein."

Bruno war bleich geworden. Gest umfaßte seine Hand den Griff des Säbels. Das Gefühl des Miztrouens, daß man ihn verraten, schlich wieder in sein Herz. Sich zur Ruhe zwingend fragte er:

"Wie stark ist die Patrouille?"

"Andre fah fünf Reiter."

"Nun gut dann werde ich gehen. Ich werde versuchen Ihnen auszuweichen, wenn es nicht möglich ist, werde ich den Kampf nicht scheuen."

Henriette zuckte zusammen, aber schwieg auch jetzt und senkte nur das bleiche Antlitz, die Hand

Ein Patrouillenritt.

Novelle von D. Elsler.

Nachdruck verboten.

"Ja, er ist Franzose. Früher kaiserlicher Soldat. Aber ich werde sehen, ob ich den ärmsten Kindern kann. Sie zu begleiten. Der alte Andre ist ein braver Mann und wird Sie nicht verraten."

"Ich belohne ihn gut, gnädige Frau. Wollte mich verraten, dann werde ich ihn zu bestrafen wissen."

"Nein, nein, Andre wird Sie nicht verraten. Entschuldigen Sie mich einen Augenblick, ich werde gehen, um mit ihm zu sprechen."

Madame de Brulange erhob sich und verließ das Zimmer.

Bruno und Henriette blieben allein zurück, da sie noch nicht zum Frühstück erschienen waren.

Henriette hatte sich gleichfalls erhoben und war das Fenster getreten, schweigend, mit ernsten

Augen in den regennassen Park hinausgehend. Bruno stand ebenfalls stumm da, sich leicht auf

die Lehne seines Stuhles stützend und die schlanken

Gestalt des jungen Mädchens beobachtend. Ein seltsames Gefühl von schmerzlich-süßer

Stimme quoll in seinem Herzen empor. In wenigen Augenblicken würde er von dem Mädchen

abschied nehmen, um es voraussichtlich niemals wieder zu sehen. Und doch empfand er bei die

wunderbaren Zusammentreffen deutlicher denn

Griechenlands nämlich die Gebiete von Janina und Crevesa besetzte, auch die übrigen „Beschützer“ Griechenlands die Maske abgeworfen und die letzte Brutalierung vollzogen haben. Heute ist Griechenland nur mehr ein mehrloses Land das für sein Verharren in der Neutralität rücksichtslos bestraft wird. Die Drangsalierung Griechenlands seit der ersten Landung der Alliierten in Saloniki im Oktober 1915 bis heute schlägt den schönen phrasenhaften Kriegszielen der Entente und des Präsidenten Wilson derart ins Gesicht, daß auch die wohlwollendsten Neutralen stutzig werden müssen. Wenn einmal die Geschichte des Weltkrieges von objektiver Seite geschrieben wird, wird das griechische Kapitel, wo mit den schönen Worten von Völkerfreiheit ein höchster Mizbrauch getrieben wurde, eines der beschämendsten sein.

Stahl statt Holz.

Amsterdam, 13. Juni. (W.B.) Der Washingtoner Korrespondent der „Daily News“ meldet, daß General Göthals, der die Aufgabe übernommen habe, den Bau von Handelsschiffen zu überwachen, 16 stählerne Schiffe in Auftrag gegeben habe. Daraus gehe hervor, daß man die stählernen Schiffe den hölzernen vorziehe. Die amerikanische Regierung habe die Absicht, in Jamastown eine Flottenbasis zu errichten.

Samuel hilf.

Die Entente schaut überall nach fremder Hilfe aus, vor allem soll Japan gegen die vermauldeten U-Boote helfen. So schreibt bei einer Besprechung des Erfolges des U-Bootkrieges das Londoner „Journal of Commerce“: „Es muß zugegeben werden, daß die Lage im Mittelmeer keineswegs befriedigend ist. Wir haben hier offenbar nicht dieselbe Zahl von U-Bootjägern, Flugzeugen usw. müssen aber auch hier der Gegner ohne weiteres Herr zu werden versuchen. Nachdem die Japaner eine Flottille in das Mittelmeer geschickt haben, besteht jedoch begründete Hoffnung, daß ihre Hilfe auch dort alles zu unseren Gunsten werden wird!“ — „Japan hilf“ Dieser Beschwörungsraus wird immer wieder ausgestoßen. Japan wird sich hüten, es weiß, wozu es seine Waffen später nötig haben wird. Das „Japan hilf“ ist ein Verzweiflungsruf nach Analogie des „Samuel hilf“. Der Teufel aber hat immer noch dazu gelacht, wenn er um Hilfe angerufen wird und den Kunden betrogen. Genau so wird es Japan machen.

Die Ukrainer.

Stockholm, 11. Juni. (D.D.P.) In Kiew hat sich nunmehr der Generalstab des Ukrainerheeres gebildet. Er hat sich nach Petersburg begaben, um, wie er in einem Aufruf an die Bevölkerung sagt, von der Petersburger Regierung die sofortige Erklärung der ukrainischen Selbständigkeit durch einen Regierungsauftrag, die Bildung des ukrainischen Heeres und die Umnutzierung der gesamten Schwarzmeersflotte und

eines Teiles der baltischen Flotte zu fordern.

Man rechnet nicht auf Russland.

Amsterdam, 14. Juni (D.D.P.) In einem Londoner Bericht über den Empfang der amerikanischen Mission heißt es; Welche Nachrichten auch jetzt aus Russland kommen mögen, die tatsächliche Teilnahme des großen amerikanischen Heeres mit seiner unbegrenzten Zahl von Kämpfern? um die Sache der Freiheit wiege Russlands Versagen vollständig auf.

Englands Riesenverluste.

In der Londoner „Sunday Times“ schreibt Ahmead Bartlett, England habe über 500 000 Männer verloren, um ein paar Hektar verwüsteten französischen Bodens zurückzugewinnen. Kein materieller Vorteil könne der Nation di ese Verluste erzeigen. — Wie sagte Lord Grey bei Kriegsausbruch? „Wir werden durch die Kriegserklärung nicht mehr Unannehmlichkeiten haben, als wir dem Kriege ferngeblieben waren.“ Ward je ein übermüdtes Wort zuschanden gemacht, so war es dieses. Ganze Völker werden vernichtet wegen dieses englischen Größenwahns — aber England muß diesmal mitbluten!

Was uns Helgoland predigt.

England ist seit der Schlacht am Skagerrak recht seekampfmüde geworden, nichts von Aggressiogeist ist in seiner Flotte zu spüren. Das geprägte Seefeld fürchtet den deutschen Seeh immer. Wohl schreien in England Schreibstifthalben; „Flotte heraus“, aber die, die deutsche Hiebe gefürchtet haben, predigen Vorsicht. So schreibt in der Londoner Wochenschrift „Truth“ ein Majoroffizier:

„Die deutsche Hochseeflotte bildet eine große moralische und politische Stütze für Deutschland. Sie steht hinter dem U-Bootfeldzug und hat auf unsere Schultern die Verpflichtung gelegt, die größte und kostspieligste Flotte, die je bestand zu halten mit der daraus notwendigen Ausgabe an Geld und Menschen. Außerdem fordert unsere Flotte die fast ausschließliche Reservierung eines großen Teiles unserer Schiffswerften, die sonst zum Bau von Handelsschiffen weit vorteilhafter hätten Verwendung finden können. Ob es ratsam wäre, unsere Seeherrschaft bis zur Küstenlinie des Feindes auszudehnen und ihn in jenen Schlupfwinkeln aufzusuchen, in denen er seine Streitkräfte sicherlich zu erhalten trachten wird, müssen wir dem Urteil derer überlassen, die sich ein klares Bild von den politischen und moralischen Folgen eines solchen Unternehmens und den dabei zu laufenden Gefahren machen können. Eines aber ist zweifellos: daß wir uns in der Bucht von Helgoland unter keinen Umständen ein zweiter Gallipoli leisten dürfen.“

Was mag der Engländer schon innerlich gesprobt haben, daß er Helgoland an die Deutschen austauschte! Wie beschämmt sind auch bei uns heute alle die Leute, die unsern Kaiser seinerzeit nicht verstanden, der Helgoland gegen Sanjour mit den Engländern austauschte! Jetzt

liegt die Felseninsel schützend vor unseren Seehäfen, bietet unseren Schiffen einen trefflichen Hafen und hat weite Strecken der Fahrt unter dem Bereich seiner Riesengeschütze. Unsere U-Boote schwärmen von dort aus, und unsere Schlachtflotte liegt kampfbereit vor der Fahrt, die zu dem kostbarsten Besitz Deutschlands führt. Helgoland ist den Engländern jetzt wahrhaft ein Dorn im Auge. Es ist durch diese Insel recht eigentlich gezwungen worden, ganz auf Einszenen seiner Seemacht zu verzichten und als Handmacht zu kämpfen. Wie hätte uns England schaden können, wenn Helgoland englisch geblieben wäre! Auch das zeigt wieder, daß geschlossene kleinere Macht unendlich wertvoller ist als zerstückte größere. Deutschland ist durch seine Lage zu einer Konzentrierung seiner Mittel gezwungen und das gezwungen, die Umgebung seiner Macht in festen Händen zu haben, damit die beutelustigen Nachbarn keine Gelegenheit haben, ihre Hand an diese Stützen zu legen. Gerade der Besitz Helgolands weist uns darauf hin, was wir uns aus diesem Kriege erkämpfen müssen: Sicherung unserer Grenzen gegen unsere Nachbarn. Dann wird uns der Feind auch zu Lande als unverwundbar ansehen, wie uns England durch Helgoland heute als von der See aus als unverwundbar erkannt hat. Man soll aus der Geschichte lernen! Nie aber predigte ein Ereignis so deutlich über das, was uns nach dem Kriege not ist, wie die Erwerbung Helgolands. Wie stünde es heute um uns, wenn wir das Nordseeeland nicht in unserer Hand gehabt hätten! Das ist gar nicht auszudenken!

Lokales.

* Hadamar, 15. Juni. Die Sammlung für die U-Bootspendung hatte im großen und ganzen auch hier ein erfreuliches Ergebnis. Die Beitragslisten ergaben 651,35 M; der Opfertag brachte 153,60 M und für Eintrittsgelder zur kinematographischen Vorstellung wurden 69,65 M eingenommen, zusammen 874,80 M. Diese schöne Einnahme verdanken wir der Rücksicht der Schülerinnen und denjenigen Damen und Herren, die sich der guten Sache zur Verfügung stellten, und denen auch hier nochmals herzlicher Dank für ihre Mühe ausgesprochen werden soll.

* Hadamar, 16. Juni. In der Zeit vom 11. bis 25. Juni d. J. findet eine Erhebung bei Ernteflächen beim selbstmäßigen Anbau statt.

* Hadamar, 15. Juni. Die Herrn Carbid gehörige Forellenfischerei-Anlage ging durch Kauf in den Besitz eines Frankfurter Herrn Rauspreis M 10000. Mit der Verwaltung der Anlage ist Herr August Pistor auf der Wallmühle beauftragt worden.

* Hadamar, 16. Juni. Die Linde blüht und erfüllt mit ihrem Wohlgerüche die Luft.

„Henriette, unmöglich . . .“

„Ich lese in Ihren Augen den Gedanken, daß wir Sie verraten, daß wir sie mit Absicht so lange zurückgehalten haben könnten, bis jene Patrouille herangekommen war. Nehmen Sie mein Pferd und denken Sie nicht länger schlecht von uns.“

„Ich kann es nicht annehmen.“

„Sie müssen es annehmen ich bitte Sie darum.“

Ihre Stimme war weich geworden, ihre Augen füllten sich mit Tränen.

Audrey zog auf ihre Schwester zu, umarmte sie stürmisch und rief: „O du meine gute, edle, kluge Henriette! Ich eile, das Andre das Pferd sattelte . . . kommen Sie, Monsieur Bruno, in fünf Minuten ist das Pferd fertig, dann reiten Sie einen Seitenweg entlang und gewinnen so den Wald . . . kommen Sie . . . kommen Sie . . .“

Das Mädchen wollte den jungen Offizier fortsetzen, aber Henriette sprach: „Geh nur allein, Lucie. Monsieur Trott kommt gleich nach. Mir kommt da ein Gedanke, wie Sie das Schloß ganz sicher verlassen können . . .“

Sie eilte fort um nach wenigen Augenblicken eine französische Offiziersmütze und einen weißgrauen Mantel, wie ihn die französischen Kürassiere tragen, wieder zu erscheinen.

„Hier nehmen Sie. Es ist eine Mütze und einen Mantel unseres verstorbenen Papas. Niemand wird Sie erkennen, wenn Sie den Mantel umhängen . . .“

„Ich kann es nicht . . . ich darf es nicht annehmen.“

„Wollen Sie uns kränken?“

In diesem Moment stürzte Madeleine Zimmer.

„Madame rief sie“, die Patrouille ist noch 10 Minuten vom Schloß entfernt. Halten an dem Kreuzpunkt der Straße schauen sich nach allen Seiten um.“

„Rasch! Rasch!“

Mit diesem Ausrufe hatte die flinke Lucie jungen Offizier den weiten Mantel um die Sterne gehängt und setzte ihm das französische Käppi auf.

„Ah, das Käppi steht Ihnen vorzüglich!“ das wilde Mädchen und zog Bruno mit fort.

Noch einen letzten Blick warf Bruno zurück. Er sah wie Henriette stolz aufgerichtet, mit schönem Gesicht, und feuchtshimmernden Augen mit lächelnden Lippen stand und die Hand aufs Herz legte.

Er wollte sprechen, er wollte noch eine Hand an seine Lippen pressen, aber Bruno zog ihn gewaltsam fort die Treppe hinunter auf den Hof.

Andre befand sich im Stall und in wenigen Minuten war das Pferd Henriettens, ein zierlicher Araberschimmel, mit feurigem Auge, weißer Mähne und herrlichem, fast die Erde rührendem Schwanz gezaumt.

„Es ist keine Zeit zu verlieren“, flüsterte sie in sieberhafter Aufregung. „Wenn aus dem Tore sind, reiten Sie den schmalen Fußpad rechts an der Mauer entlang. Kommen dann sehr bald in den Wald.“

auf das heftig pochende Herz preßend.

„Nein, nein, dieser Gefahr dürfen Sie sich nicht aussetzen!“ rief Madame de Brulange.

„Die Gefahr ist nicht groß“, entgegnete in festem Tone Bruno, „ich habe meinen Revolver.“

„Halt!“ rief Lucie jetzt, „ich weiß einen besseren Ausweg! Wir verbergen Sie bis die Patrouille wieder fort ist . . .“

„Nein, Mademoiselle Lucie“, erwiderte lächelnd der junge Offizier, „das geht nicht an. Vielleicht bleibt die Patrouille längere Zeit, vielleicht ist sie nur der Vortrab einer größeren Abteilung! Und dann bedenken Sie, in welche Lage Sie gebracht würden, wenn man mich in diesem Hause versetzt würde. Ich kann auf keinen Fall auf Ihren Vorschlag eingehen. Außerdem würde der Kutscher mich verraten . . .“

„Ah, der Kutscher ist heute früh nach Babern gefahren“

„So hat er vielleicht die Patrouille hierher geschickt.“

Traurig senkte Lucie das braune Lockenkopfchen.

„Aber was sollen wir beginnen?“

„Wenn ich nur ein Pferd hätte, ich fürchtete die dreifache Arzahl der Patrouille nicht. Aber mein armer Douglas ist ja tot.“

Henriette hob in diesem Augenblick wie unter der Wirkung eines plötzlichen Entschlusses das Haupt. Ihre tiefblauen Augen schimmerten feucht eine rosige Glut bedeckte ihre Wangen.

„Ich stelle Ihnen mein Reitpferd zur Verfügung“, sprach sie mit bebender Stimme.

HADAMAR, 15. Juni. Postscheckverkehr. Die Beteiligung am Postscheckverkehr ist jetzt durch die Herabsetzung der auf den Postscheckkonten zu haltenden Stammeinlage von 50 auf 25 M wesentlich erleichtert worden. Um den noch Fernlebenden eine bequeme Gelegenheit zum Anschluß zu bieten, werden die Briefträger in nächster Zeit Vordrucke für den Antrag auf Eröffnung eines Postscheckkontos nebst einem von der Reichspostverwaltung verfaßten Merkblatt über den Postscheckverkehr verteilen.

* **HADAMAR**, 15. Juni. Gestern Nachmittag fand eine Sitzung der Herrn des Magistrats und der Statverordneten im Sitzungssaale des Rathauses mit folgender Tagesordnung statt.

1. Teilnahme am Nass. Städteitag am 23. d. Mts. in Frankfurt a. M.

2. Spende von Mineralwasser an die Truppen.

3. Erhöhung der Preise für Leucht und Koch-

1. Zur Teilnahme an dem Städteitag wurde Herr Bürgermeister Dr. Decher gewählt!

2. Die Versammlung bewilligte für Miner-

alwasser Spendung monatlich 20 M.

3. Wurde abgelehnt.

* **LIMBURG**, 15. Juni. (Von der Kleinstelle in Limburg). Der Kreisausschuß des Kreises Limburg gibt bekannt, daß in der Annahmestelle für getragene bürgerliche Bekleidung in Limburg, Walderdorfer Hof Fahrgasse Nr. 5 (geöffnet bis auf weiteres an allen Dienstagen der Woche (Werktag) von morgens 8½ bis mittags 2 und nachmittags von 2½ bis 6 Uhr) auch Uniformen jeder Art entgeltlich und unentgeltlich angenommen werden. In Betracht kommen die Uniformen gefallener Offizier und anderer Angehörigen des Heeres, die sich ihre Uniform selbst beschafft haben (z. B. Einjährig Freiwillige) die entbehrlichen Uniformen von aktiven Offizieren und solchen des Beurlaubtenstandes; ebenso die Uniformen sämtlicher Beamten, z. B. der Eisenbahn und Postverwaltung der Polizei und anderer Behörden. Gleichzeitig ist, ob die Uniform in Schnitt oder Farbe noch vorschriftsgemäßig, ob sie gut oder schlecht erhalten sind. Vor dem werden angenommen alle getragene Uniformbekleidungsstücke, also Mäntel, Röcke, (sowohl lange Röcke, wie Waffentröde alle Art) Litewken, Blusen, Beinkleider) lange und Reitbeinkleider) ohne Rücksicht auf den Stoff, ebenso auch alle Uniformmützen. Die Festsetzung des Preises für abgelieferten Uniformen erfolgt, soweit die Gegenstände nicht unentgeltlich überlassen werden, zweichend von der für bürgerlichen Kleidung erst in einem außerhalb Limburgs befindlichen Sammelgut der Reichsbekleidungsstelle durch sachkundige Schäfer, auf Grund einheitlich festgesetzter Taten, sobald die Annahmestelle in Limburg mit der Abschätzung nicht zu befassen hat. Die festgesetzten Beträge werden den Annahmestellen zugesandt und von diesen den Ablieferern übermittelt. Weitere Auskunft wird durch die

Annahmestelle und auf dem Landratsamt in Limburg (Kreisausschußbüro) erteilt.

* **LIMBURG**, 25. Juni. Herr Kreissekretär a. D. Rechnungsrat Kirch wurde durch Alle höchsten Erlass für Verdiente um die Sache des Roten Kreuzes die Rote Kreuz-Medaille 3. Klasse verliehen. Kirch war bereits seit 1894 als Schatzmeister und Schriftführer ein recht eifriges Mitglied des Roten-Kreuz-Vereins. Weit über das gewöhnliche Maß hinaus hat er stets allen Vereinsangelegenheiten reges Interesse gezeigt und sich die Förderung des Roten Kreuzes besonders angelegen sein lassen. Er hat sich damit in hohem Maße um das Rote Kreuz verdient gemacht.

* **OBERRENZHEIM**, 15. Juni. Der Musketier Josef Duscherer, Sohn des Bergermanns Duscherer wurde an der Westfront mit dem eisernen Kreuz ausgezeichnet.

* **HÖCHST**, 14. Juni 1200 Kinder nach Ostpreußen. Auf die Dauer von 12 Wochen sind am Mittwoch 1200 Kinder des Kreises Höchst a. M. zu einem vollständig kostenlosen Landaufenthalt nach Ostpreußen gefahren. Da die Eisenbahnverwaltung es abgelehnt hat, besondere armen Kindern Freifahrt zu gewähren, übernahmen einzelne Gemeinden, das Rote Kreuz, die Gemeindekasse und bemittelte Einwohner die Deckung der fehlenden Fahrgelder.

* **WEGLAR**, 14. Juni. Zur Eierablieferung Bei rund 89000 Hühnern sollte der Kreis Weglar neben der Versorgung seiner eigenen Bevölkerung wöchentlich 75000 Eier nach auswärts liefern, während, wie die Wiesbad. Ztg. mitteilt, als höchste wöchentliche Leistung überhaupt nur 16000 Eier, in der letzten Woche sogar nur 9300, bei der Kreissammelstelle eingingen. Dabei sind bei einer einmaligen Ausgabe für die Versorgungsberechtigten des Kreises allein 21000 Eier erforderlich. Die Kreisbehörde verlangt daher, daß für den Monat Juni 5, für Juli und August je 4, für September 3 Eier und für Oktober nur noch 1 Ei für jedes Huhn abgeliefert werden.

* **OBERSFELD**, 13. Juni. Aus den Fabrikräumen der Firma Helschrich u. Öffner wurden in der letzten Nacht drei wertvolle Treibriemen gestohlen. Die minderwertigen Niemen liehen die Diebe, denen man auf der Spur ist, zurück.

Ein erheblicher Mangel an Schlachtschweine.

Es wird aus dem Landkreis Hanau gemeldet. Schon seit einigen Wochen kommt nur Rind- und Kalbfleisch zum Verkaufe. Es wird nun wohl auch bis zum Herbst dauern, bis wieder Schweine zum Schlachten zu haben sind.

Zur Brot und Kartoffelversorgung.

Nachdem die Frühjahrsbestellung im wesentlichen beendet ist und ersteulicherweise trotz der

immer schwieriger werdenden Verhältnisse und des ungewöhnlich späten Frühjahrs wieder zu einer restlosen Bestellung des deutschen Ackers geführt hat, läßt sich der nach Abzug der Saat verbliebene Stand an Bodenerzeugnissen der alten Ernte genauer als bisher übersehen. Die dieser Tage stattgehabten Beratungen über die Getreideeinfuhr aus Rumänien haben auch über die in dieser Hinsicht bestehenden Aussichten die früher fehlende Klarheit geschaffen. Danach ist entgegen den bisher von manchen Seiten gehaltenen Beschränkungen die Möglichkeit gesichert, die derzeitige Brotkrise bis zur neuen Ernte unverkürzt zu lassen.

An Speiselkartoffeln sind zur Versorgung der nicht landwirtschaftlichen Bevölkerung mit 5 Pfund wöchentlich bis gegen Mitte Juli, wo auf ein volles Einsetzen der neuen Frühlkartoffeln zu hoffen ist, auch etwa 12 Millionen Zentner nötig. Nach den im Frühjahr aufgestellten Berechnungen war mit Bestimmtheit zu erwarten, daß die Menge vorhanden sein würde. Der schwere, im Osten bis in den April hineindauernde Frost hat aber mehr Schaden hervorgerufen, als man nach den zunächst eingehenden Berichten erwarten mußte. In vielen Bezirken ist die Fäulnis der Kartoffeln infolge der Frostschäden des Winters in den letzten Wochen sehr groß gewesen. Infolgedessen hat schon bisher 5-Pfundration in manchen Orten nicht aufrecht erhalten werden können und es hat Mehlerbs geliefert werden müssen. Mit dem weiteren Schwanden des Restes der alten Vorräte wird die Aufrechterhaltung der bisherigen Kartoffelration auch in den übrigen Bezirken vielfach nicht mehr möglich sein. An dem Grundsatz, daß für fehlende Kartoffeln Mehl oder Brot zu liefern ist, wird festgehalten werden, die Lage der Brotpreise bestände macht es aber nötig, die Gesamtmenge vorsichtig zu bemessen.

Katholische Kirche.

Sonntag, den 17. Juni 1917.

Frühmesse 7 Uhr, Hospitalkirche 7 Uhr, Nonnenkirche 8 Uhr, Gymnasialgottesdienst 8 Uhr. Hochamt 10 Uhr.

Nochmals 2 Uhr Andacht.

Evangelische Kirche.

2. Sonntag nach Trinitatis. 17. 6. 1917. 1/10 Gottesdienst in Hadamar.

2 Uhr Christenlehre in Hadamar.

Donnerstag, 21. Juni abends 8 Uhr Kriegsandacht.

Israelitischer Gottesdienst.

Freitag, den 22. Juni 1917.

1/4 8 Uhr Sabbath Anfang.

Samstag, 23. Juni 1917.

9 Uhr morgens Gottesdienst.

4 Uhr nachmittags Vespergottesdienst.

10 Uhr Sabbath Ausgang.

An- und Abmeldeformulare für den Fremdenverkehr zu haben in der Expedition dieses Blattes

Eingesandt.

Unter "Eingesandt" finden Artikel Aufnahme die sachlich gehalten und von allgemeinem Interesse sind.

Bekanntlich trifft morgen gegen 2 Uhr die Limburger Prozession auf dem Herzenberge ein. Hat man auch daran gedacht, den Besuchern, die bei der entstehenden Hitze übermüdet hier ankommen aus dem Herzenberg während der Prozession einen Sitzplatz zu verschaffen? Eine solche kleine Freundschaft gegen fremde Gäste wird immer dankbar empfunden. Die Herrn Wirtshäuser bei dem Fehlen sonstiger freiwilliger Arbeitskräfte die kleine Mühe übernehmen die Bänke hin und nochher zurückzutragen. Es ist doch kein Schaden für die Stadt wenn unser prächtiger Herzenberg mehr u. mehr, das Ziel auswärtiger Wallfahrer wird. Da sollte man doch ein klein wenig den Fremden den Aufenthalt angenehm machen. Vor Jahren wurde es z. B. von auswärtigen Pilgern einer hiesigen Familie sehr hoch angerechnet, daß sie einer Prozession Trinkwasser u. Gläser zur Verfügung stellte. Solche Beweise sollten Nachahmung finden. Der Bierkehrsverein könnte sich auch etwas betätigen, sonst kann ich mir nicht recht seinen Namen erklären. Wenn meine Anregung ausgeführt u. Bänke zur Verfügung gestellt werden, dann wolle man sie aber auch wirklich den Fremden lassen und nicht eine Stunde vorher aus dem Herzenberg aufpflanzen und die Fremden stehen lassen.

Berkauf von Zucker.

In der kommenden Woche gelangen in den bekannten hiesigen Lebensmittelgeschäften **Zucker** zur Ausgabe.

Die Haushaltungsvorstände ersuchen ich daher, sich bis spätestens **Montag** vormittags 10 Uhr in einem der Geschäfte für den Bezug des **Zuckers** anzumelden. Die Kaufleute haben die namentlichen Listen mit den Zuckermarken Nr. 6 bis spätestens am **Montag** vorm. 12 Uhr auf dem Rathaus abzugeben, worauf die Zuteilung des Zuckers erfolgen wird.

Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen:

4 Pfund Verbrauchszauber u. 1 Pf. Einmachzucker.

Diejenigen Hühnerbesitzer, die sich bisher weigerten Eier abzugeben sind vom Bezug des Zuckers ausgeschlossen.

Hadamar, den 15. Juni 1917.

Der Bürgermeister Dr. Decher.

In den hiesigen Lebensmittelgeschäften werden z. Bt **Kunsthonig, Kriegsmus und Kasseeratz** abgegeben.

1 Pfund **Kunsthonig** 55 Pf.

1 Pfund **Kriegsmus** 60 Pf.

1 Pfund **Kasseeratz** 2,40.

Hadamar, den 15. Juni 1917.

Der Bürgermeister

Dr. Decher.

Mittwoch, den 20. d. Mts nachmittags von 2—4 Uhr werden in dem städt. Lager in der Borngasse an **Krause**, die auf Grund eines Attestes Vollmilch beziehberechtigt sind und Kinder bis einschl. 3. Jahre mehlhaltige Nährmittel ausgegeben.

Die Anmeldungen zu dem Bezug dieser Nahrungsmittel hat Montag Vormittag von 10—12 Uhr zu erfolgen.

Hadamar, 15. Juni 1917.

Der Bürgermeister: Dr. Decher.

Liebesgaben

für die Allgemeinheit der Feldtruppen nimmt im Bereich des 18. Armeekorps entgegen die „Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. 2“ Frankfurt a. M. Süd,

Seddlerstr. 59 (im Gebäude der Korps-Intendantur).

Postcheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 9744.

Rotwein, für die Truppen der Ostfront zur Verhütung der Seuchengefahren wird dringend gebraucht, und erscheint notwendiger als alles andere.

Für die Westfront und die Lazarette in den Etappengebieten sind Bücher und Zeitschriften notwendig. Durch die langandauernden Stellungskämpfe hat sich ein großer Bedarf an gutem Lesestoff eingestellt.

Wäschestücke wie: Hemden, Strümpfe, Hand- u. Taschentücher usw. Genussmittel wie: Tabak, Cigarren usw., Schokolade, Tee, Kakao, Kaffee, usw.

Nahrungsmittel: Fleisch-, Fisch-, Gemüseionsernen Würste usw. Gebrauchsgegenstände: Taschenmesser, Bestecke, Taschenlampen u. Taschbatterien Kerzen, Notizbücher, Bleistifte.

Hilfe Jeder nach Kräften mit! Jede Gabe wird mit Dank angenommen von dem vaterländischen Frauenverein, zu Hadamar, Vorstehende Frau Bürgermeister Hartmann, und uns, zur Weiterbeförderung, auf vorgeschriebenem Wege ins Feld, zugeführt.

Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. 2 des 18. Armeekorps.

Robert de Neufville,

Commerzienrat, Delegierter des Kaiserlichen Kommissars- und Militär-Inspektors der freiwilligen Krankenpflege im Kriege.

Arbeitsbücher zu haben in der Druckerei des Hadamater Anzeigers Joh. Wilh. Hörtter.

Trauer-Drucksachen!

Trauerbriefe, in jedem Format.

Danksagungskarten,

Trauerbilder,

liefern in bester Ausführung, in kürzester Frist und jeder Zeit die

Druckerei J. W. Hörtter, Hadamar.

Die Mutterberatungsstelle.

Was ist die Mutterberatungsstelle?

Eine Sprechstunde, in der sich Mütter und Pflegemütter von Kind bis zum vollendeten zweiten Lebensjahre kostenlos Rat über Pflege und Ernährung ihrer Kinder holen können. Wird ein Kind krank befunden und bedarf es dauernder ärztlicher Behandlung, so wird es erst nach Genesung wieder zugelassen.

Wer leitet die Mutterberatungsstelle?

Die Kreispflegerin.

Was geschieht mit dem Kinder in der Mutterberatungsstelle?

Das Kind wird untersucht, um das gesundheitliche Befinden, der Ernährungszustand und die Pflege festzustellen. Es wird auf einen genauen Kinderwagen gewogen, damit von Sprechstunde zu Sprechstunde Zu- oder Abnahme des Kindes festgestellt werden kann. Es wird festgestellt, ob die Mutter gesund und kräftig genug ist, ihr Kind zu führen und angegeben, wie oft und wie lange die Mutter das Kind anlegen soll, damit beide, Mutter und Kind, gesund bleiben.

Welcher Nutzen erwächst der Mutter aus dem Besuch der Mutterberatungsstelle?

Sie ist imstande, anhand der Angaben des Arztes und der Pfleger sowie der Ergebnisse des jedesmaligen Wiegens das Gelehen ihres Kindes selbst zu verfolgen. Eine Mutter, die Gelegenheit hat, sich jederzeit kostengünstig fachgemäße Rat einzuhören, wird es vermeiden, ihr Kind durch Anwendung kostspieliger und in ihrer Wirkung zweifelhafter Mittel Gefahr zu bringen. Sie wird mit größerer Sicherheit und Freude eine schwierige Aufgabe, ein Kind gesund über die ersten Lebensjahre zu bringen, durchführen.

Wo und wann finden diese Beratungsstunden statt?

Im Rathaus zu Hadamar. Mittwochs von 2—4 Uhr nachmittags. Der Bürgermeister, Dr. Decher.

Die Hilfe für kriegsgefangene Deutsche.

Abt. 7 des Kreisomites vom Roten Kreuz zu Wiesbaden wünscht, daß sämtliche in Gefangenschaft geratene Deutsche aus dem Regierungsbereiche bei ihr angemeldet werden, einerseits, um die vielleicht in besserer Gefangenschaft befindlichen Deutsche im Falle der Bedürftigkeit Angehörigen in dauernde Unterstützung mit Geld und Liebesgaben zu nehmen, anderseits um beim späteren Gefangenenaustausch die Wiederherstellung stets zu Hand zu haben. Es ist anzunehmen, daß noch eine Reihe von deutschen Kriegsgefangenen gibt, deren Aufenthaltsort den Angehörigen bekannt ist, die aber noch nicht bei den zuständigen Stellen gemeldet sind. Die Abteilung 4 des Roten Kreuzes zu Limburg bittet daher die Angehörigen aller bis jetzt verstorbenen oder kriegsgefangenen Personen aus dem Kreise Limburg, soweit bis jetzt nicht bei ihr angemeldet sind, um eine diesbezügliche Mitteilung nach folgendem Muster:

Vorname und Vorname. Zivilberuf der fraglichen Person, Tag und Ort der Geburt derselben, lebte vollständige Feldadresse, Erkennungsnummer, Ort u. Zeit der Gefangennahme, sowie Angabe ob verwundet geworden, die letzte Nachricht kam von Adresse der Angehörigen, im Falle der Bedürftigkeit Beifügung einer Bescheinigung der Ortspolizeibehörde über die Bedürftigkeit des Antragstellers.

Von jeder Aenderung der Adresse eines Kriegsgefangenen bitte wir uns jedesmal Mitteilung zu machen.

Auf dem Büro der Abteilung 4 (Zimmer Nr. 6 des Rathauses zu Limburg) liegen die Berichte über die Zustände in den einzelnen Gefangeneneinlagern offen, und wird jegliche Auskunft über den Bruttosalat- und Geldverkehr nach den in Frage kommenden Ländern und Kostenlos erteilt.

Kräuter - Speiseöl - Präparat
genannt

Providial - Küchenmeister

Jede kluge Hausfrau verwendet nur noch zum Braten und Baden von Kartoffeln, Fleisch, Fisch, Pfannkuchen und dergl. sowie zum Anrichten von Suppen und Gemüsen aller Art, zur Zubereitung von Saucen, zum geschmeidig machen von Salaten usw. mein, aus den edelsten ölkaltigen Kräutern hergestellten

Providial - Küchenmeister

welches zum Preise von M. 2,40 pro Liter dauernd bei mir zu haben ist. Verwandt in Postkoffer von 4 Liter ab, exkl. Glas, Porto und Verpackung nach allen Richtungen. Wiederverkäufer verlangen Extra-Offerte.

Fritz Surbaum, Nieder-Ingelheim a. Rh.
Neuhellen-Vertrieb.

NB. Prospekt über die Verwendung des Providial-Küchenmeisters bei jeder Sendung bei.

Tinte in vorzüglicher Qualität zu haben in
Druckerei von J. W. Hörtter.